

Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen und Römern, von Heint. Meyer.

Mit der Aeuferung: daran wolle er sich wieder gesund lesen; empfing der verstorbene Herausgeber der artist. Notizenblätter den 2ten Theil von seines Freundes des Heinrich Meyer Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen und Römern \*), als er ihm zwei Tage vor seinem Tode von dem Verleger gebracht ward. So ferne glaubte Böttiger damals noch den Augenblick, der ihn seinem vorausgegangenen, durch mehr als 30jährigen Ideentausch treu verbundenen Freunde und so manchem andern aus den Tagen von Weimar wieder vereinigen sollte, welche mit ihm für würdigere Ansicht der Kunst und des Alterthums das jetzige Geschlecht mit erzogen hatten. Doch

*Omne capax movet urna nomen.*

Was der dankbare Freund beim Erscheinen der ersten Bände dieses Werkes zu seiner Verständniß dem Publikum mittheilte, ist noch in dem Gedächtniß Derer, die für Werke dieses Faches sich interessiren. B. hat es oftmals wiederholt, daß durch das Eingehen auf das Technische und das Geistige der griechischen Kunst, H. M's Kunstgeschichte nach seinem Dafürhalten Verdienste habe, welche manche Schwäche und Mängel aufzuwiegen im Stande seyen. Auch dem dritten Theile, der Geschichte des Abnehmens, würde er das sich Gleichbleiben im Charakterisiren der einzelnen Werke haben nachrühmen müssen und mit gewohntem Scharfsinn wohl manche Seite des reichhaltigen Buches aufgefunden haben, die Stoff zu verdientem Lobe gibt.

Nur als die erste Hälfte kurbte man die bisher dem Publikum übergebenen Theile dieses Werkes ansehen, weil sie eines recht eigentlichen Abschlusses ermangelten. Alexanders des Gr. Zeitalter wurde nur durch Voraussetzungen zur Grenze kunstgeschichtlicher Entwicklung, da weder Werke noch schlagende An-

gaben der Alten uns berechtigen, einen trennenden Abschnitt in jener so kunstthätigen Zeit anzunehmen. Hofrath Meyer selbst und sein dichterischer Freund hatten angekündigt, daß diese Fortsetzung nicht ausbleiben solle; aber die Befürchtung wurde wahr, die Göthe als Hinderniß der Herausgabe durch den Verf. selbst andeutete. Heinrich Meyer starb am 11. Oktober 1832 seinem großen Zeitgenossen, dem Weisel der Weimarischen Kunstfreunde nach, und ein vieljähriger Vertrauter von beiden, der Oberbibliothekar Hofrath Niemer, in dessen Gewahrsam Meyer's ganzer schriftlicher Nachlaß gekommen war, gibt nun nach dem Wunsche der fürstlichen Frau, welche M's letzte Tage verschönte, aus seiner vollständig hinterlassenen Handschrift diesen Schlußtheil heraus, indem er gegen das Anmuthen gleich in der Vorrede Einspruch thut: nach deutscher Weise eigne Berichtigungen, Zusätze und Erweiterungen dem Werke anzufügen. Das Werk, setzt er weiter auseinander, macht dieses von Seiten des Herausgebers überflüssig, da es als geschichtlich sich selbst zu vertreten hat und wie ein aufgefundenes Manuscript eines alten Autors zuvörderst nur diplomatisch treue Ueberlieferung des Textes erheischt.

Doch die Vorrede weist auch auf das Wesentliche dieser Abtheilung hin, die nach den angeschauten und geprüften Monumenten die Geschichte des Abnehmens und endlichen Verfalles der Künste erzählt, und überall, man möchte beinahe fürchten, nur zu viel für eine Geschichte, diese Basis bemerklich macht. Denn eben aus diesem Grunde, weil hier weit mehr als in der ersten Hälfte Alles auf Anschauung und Betrachtung beruht, sind manche Zeiträume etwas magerer ausgefallen, wo der verst. Verf. keine Anstauungen hatte.

Alle die geistreich und beredt in der Vorrede hervorgehobenen Verdienste dieses Werkes die ruhig erwägende, immer auf Autopsie der Urstücke fußende Selbstansicht, „ohne rhetorische Declamation, dialectische Subtilität und mystische Symbolik“, wird man auch hier wiederfinden, wie diese Vorzüge denn auch namentlich an der ersten Hälfte kaum verkannt wor-

\*) Herausgegeben mit einer Vorrede vom D. F. W. Niemer. Dresden, Walter'sche Hofbuchhandlung 1836. XIV und 528 Oktavseiten.